

ON STAGE

Theaterszenen für Gottesdienste & Veranstaltungen



Karen Schierle

Inhalt

Vorwort

Ein schwerwiegendes Problem

Das geheiligte Telefongespräch

Der Rundumschutz

Wann ist eine Frau eine Frau?

Der Zeiträuber

Der Test

Der Korb

Die schreckliche Gemeinde

Die Zusage

Probleme, Probleme

Geld ist nicht alles oder Lalle mit Kalle

Welche Maria bist Du?

Jetzt oder nie!

Der heiße Tipp

Das Date

Das Gefängnis

Das Rennen

Die Falte

Ein ganz normaler Morgen

Was hat sie gesagt?

Schon wieder Weihnachten...

Das Geschenk

Danksagung

Vorwort

Ich liebe Geschichten. Neben der Schöpfung und Musik sind es Geschichten, die mein Herz berühren, die mich nachdenklich machen, einen bleibenden Eindruck hinterlassen und zum Lachen bringen.

Im folgenden Buch findest du kleine Theaterstücke. Szenen, die in der Regel nicht mehr als 8-10 Minuten dauern, die aber dabei helfen in ein Thema einzuführen – sei es für einen Gottesdienst oder für eine andere christliche Veranstaltung. Es sind kleine Geschichten, oftmals Alltagsgeschichten, die den Zuschauer abholen sollen, sodass er sich selbst darin wiederfindet, vielleicht ein wenig schmunzelt oder einfach schon einmal damit beginnt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Die meisten meiner Theaterstücke bieten keine Lösung an, da sie ja lediglich eine Einführung sein sollen in eine Predigt oder einen Vortrag.

In unserer Gemeinde hatten wir die Ressourcen, um auch aufwändigere technische Mittel und Vorbereitungen für solche Theaterstücke einzusetzen, die wir gerne genutzt haben. Mir ist bewusst, dass diese Ressourcen nicht zwangsläufig jeder Gemeinde oder jedem Veranstalter zur Verfügung stehen. Von daher steht es dir frei, die Stücke an deine Möglichkeiten anzupassen.

Am Ende des Buches findest du zwei Weihnachtsprogramme. Es sind Theaterstücke, die in einen kompletten Gottesdienstablauf eingebunden sind.

Jeder, der dieses Buch erwirbt, darf die darin enthaltenen Theaterstücke verwenden, ohne eine weitere Einwilligung einholen zu müssen. Auch das Vervielfältigen des jeweiligen Theaterstücks zum Zweck der Proben ist erlaubt. Ich bitte allerdings darum, die Stücke nicht irgendwo hoch zu laden oder an Dritte weiterzugeben.

Wenn du mir von deinen Erfahrungen mit diesen Szenen erzählen möchtest, dann freue ich mich total über eine Rückmeldung. Gerne kannst du mich unter karen@karen-schierle.de kontaktieren.

Und nun viel Spaß beim Stöbern, Auswählen und Proben.

Mögen diese Stücke dich und deine Gemeinde segnen!

Karen

Leseprobe

Ein schwerwiegendes Problem

Manchmal stehen wir uns selbst im Weg. Auch in Glaubensfragen. Wir denken nach, wir diskutieren, wir fachsimpeln und zerbrechen uns den Kopf. Dabei liegt die Lösung so nahe. Da ist es gut, sich wieder an die Aussage von Jesus zu erinnern, dass wir werden sollen wie die Kinder.

Thema:

Wie ein Kind werden, Im kindlichen Vertrauen bitten, Gebet, Täter des Wortes sein, Glauben

Vorschlag für Predigttext:

Matthäus 18:3
Hebräer 11:1ff

Personen: 5

zwei Männer
zwei Frauen
ein Kind

Kleidung:

normale Alltagskleidung

Requisiten:

ein Tisch, ein Buzzer (oder Schalter), eine Kerze, ein Mikrofon auf dem Tisch

Technische Anforderungen:

keine

Länge:

7-9 Minuten

Vier Menschen (zwei Männer, zwei Frauen) sitzen um einen Tisch herum und sind in ein Gespräch vertieft. Man hört nur Gemurmel, bis Herr von Thurin laut zu sprechen beginnt. Die vier Leute sehen alle sehr angestrengt aus. Auf dem Tisch steht eine Kerze, die angezündet ist. Sonst ist der Raum komplett dunkel. Außerdem steht auf dem Tisch ein Mikrofon.

Herr von Thurin: Ich glaube, dass diese Sache nicht so einfach zu lösen ist. Schließlich geht es hier um sehr viel.

Herr Einstein: Ja, wir müssen es logisch angehen, ganz logisch. Vielleicht lässt sich ja eine Formel finden, die dieses Rätsel löst.

Frau Zwiespalt: Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Auf der einen Seite haben wir doch klare Anweisungen, aber auf der anderen Seite – wenn ich mir vorstelle, dass wir uns erdreisten zu glauben, dieses Problem könnte sich so mir nichts dir nicht lösen lassen ... Nein, das ist sicher nicht das Richtige.

Frau Düster: *(mit finsterner Miene)* Ich glaube, es hat alles sowieso keinen Wert. Wie soll das gehen? Ihr denkt wohl, wir kommen einfach mit einer plausiblen Lösung an und dann läuft die Sache. So einfach ist das nicht. Ich bin mir sicher – es wird niemals funktionieren.

Herr Einstein: *(bestimmt)* Und ich sage, es kann! Lasst uns mal nachdenken. Der erste mögliche Schritt wäre wohl, auf diesen Buzzer zu drücken. Eine gewagte Sache zwar, aber ich denke, das wird uns auf unserem Weg zur Lösung weiterhelfen.

Frau Düster: *(mit leichtem Entsetzen und Abwehr in der Stimme)* Und dann? Dann passiert vielleicht etwas ganz Schlimmes und das alles nur, weil wir Ihren logischen Schlussfolgerungen gefolgt sind. Nein, nein, das ist mir zu riskant.

Herr von Thurin: *(beschwichtigend)* Moment mal, meine Damen und Herren. Lassen Sie uns noch mal nachden-

ken. Wie lautete die Anweisung doch? Wir sollen in dieses Mikrofon hineinsprechen und unsere Bitte äußern.

Frau Zwiespalt: Ja, ja, auf der einen Seite schon. Hineinsprechen und Bitte äußern, aber wer sagt uns denn, dass wir dazu zuerst diesen Knopf betätigen müssen?

Herr Einstein: (*leicht genervt*) Mein gesunder Menschenverstand, meine liebe Frau Zwiespalt. Hier steht nämlich „on“ und „off“. Das bedeutet An und Aus. Wenn ich dieses Mikrofon nicht zuerst anschalte, dann kann ich so viel reinreden, wie ich will, es wird am anderen Ende nichts ankommen. Das ist Technik, sonst nichts. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir es durchaus wagen könnten, diesen Knopf zuerst zu betätigen.

Frau Düster: (*etwas spitz*) Ja, aber wir wissen doch gar nicht, was wir rein sprechen sollen! Oder wissen Sie das vielleicht, Mister Superschlau?

Herr von Thurin: (*beschwichtigend*) Ich muss doch bitten, meine liebe Frau Düster, es geht hier um eine sachliche Auseinandersetzung mit unserem Problem. Wir dürfen uns jetzt nicht zu einem emotionalen Schlagabtausch hinreißen lassen.

Frau Düster: (*etwas beleidigt*) Ist doch wahr. Der tut immer so, als hätte er die Weisheit mit Löffeln gefressen.

Frau Zwiespalt: Auf der einen Seite haben Sie ja recht, Frau Düster, aber auf der anderen Seite habe ich durchaus den Eindruck, dass Herr Einstein uns mit seinem Vorschlag einen Schritt weitergebracht hat.

Herr von Thurin: Also, wer ist denn nun bereit, den Buzzer zu betätigen, damit wir weiter machen können?

Frau Zwiespalt: Ich weiß nicht, ich weiß nicht, auf der einen Seite ja, aber auf der anderen Seite frage ich mich: Ist das nicht zu gewagt?

Herr Einstein: Na irgendwas müssen wir ja tun.

Frau Düster: *(mit bösem Blick auf Herrn Einstein)* Na, und wenn wir jetzt einfach in diesem atemberaubenden Tempo vorangehen, das Sie vorschlagen, machen wir uns vielleicht alles kaputt und unser Problem wird nie gelöst.

Herr von Thurin: Was schlagen Sie also vor?

Frau Zwiespalt: Ich würde sagen, wir wägen erst mal alle Für und Wider ab, indem wir zunächst alle Vorschläge auf ein Blatt Papier sammeln und dann darüber diskutieren.

Herr Einstein: Sie nun wieder. Das kostet uns mindestens zwei Tage. Und ich weiß nicht, ob wir so viele Kerzen haben.

Frau Düster: *(mit leicht weinerlicher Stimme)* Ich habe es ja gleich gesagt: Es gibt einfach keine Lösung und bald werden wir hier im Dunkeln sitzen und dann....

In diesem Moment kommt ein Kind herein.

Kind: Was macht ihr denn da?

Herr Einstein: Mein liebes Kind, das sind Erwachsenenprobleme. Geh du bitte wieder spielen.

Frau Zwiespalt: Auf der einen Seite sehe ich das genauso, Herr Einstein, aber auf der anderen Seite könnten wir ihr doch sagen, um was für ein Problem es sich handelt. Die Kinder können ruhig wissen, mit welcher schwerwiegenden Problemen wir Erwachsenen uns auseinandersetzen müssen.

Herr von Thurin: Na, komm mal her, Kleines. Ich will Dir das erklären.

Wir möchten gerne, dass hier drin das Licht angeht, wir brauchen das Licht dringend. Aber das ist gar nicht so einfach.

Wir haben uns wirklich Mühe gegeben und stundenlang nach einem Schalter gesucht – nichts. Wir haben uns die Köpfe zerbrochen – nichts. Die einzige Möglichkeit, die wir

jetzt noch haben, ist die, der Anweisung zu folgen.

Kind: Ihr habt eine Anweisung? Ja warum habt ihr dann nicht einfach das getan, was da draufsteht.

Herr von Thurin: Die Anweisung ist zu simpel!

Dort steht, dass wir dazu in dieses Mikrofon sprechen müssen und dann würde das Licht angehen. So sind wir nun darauf gekommen, dass sich hinter der einfachen Anweisung vermutlich ein hochkompliziertes, mit Fallen bestücktes Geheimnis verbirgt. Und wir versuchen nun, dieses Geheimnis zu lüften.

Frau Düster: Aber wir wissen nicht, wie wir das genau tun sollen, und deshalb werden wir jetzt vermutlich immer im Dunkeln sitzen.

Frau Zwiespalt: Auf der einen Seite wäre das natürlich denkbar, auf der anderen Seite hat Herr Einstein einen durchaus konstruktiven Vorschlag gemacht, der uns der Lösung des Problems näherbringen könnte.

Frau Düster: Die Betonung liegt auf KÖNNTE.

Herr Einstein: *(wieder mit bösem Blick auf Frau Düster)* Wenigstens habe ich einen Vorschlag gemacht, während Sie hier nur ständig negatives Gedankengut streuen.

Herr von Thurin: *(wieder beschwichtigend)* Aber, aber meine Herrschaften. Sie werden sich doch nicht in Gegenwart dieses Kindes streiten.

Ich denke, wir vier machen jetzt mal eine kleine Pause. Vielleicht können wir ja hinterher gemeinsam überlegen, was genau wir in dieses Mikrofon hineinsprechen.

Ich denke, es sollte wohlformuliert sein, konkret definiert, aber dennoch darf das, was wir hineinsprechen nicht den Anschein erwecken, als wären wir dreist. Damit könnten wir uns unsere Chancen für immer verspielen.

(Alle nicken zustimmend, erheben sich und gehen gemein-

sam nach draußen, immer noch diskutierend, das Kind bleibt alleine zurück)

Kind: *(schaut sich das Mikrofon eine Weile an, geht näher dran, sieht sich verstoßen um, ob auch niemand der Erwachsenen in der Nähe ist, drückt den Knopf und spricht hinein)*

Könntest du bitte das Licht anmachen?

Sofort geht das Licht an.

Das Kind strahlt und geht fröhlich von der Bühne.

© Karen Schierle – www.karenschierle.de – FS Medien – www.fsmedien.de

Leseprobe

Das geheiligte Telefongespräch

Wie oft passiert uns das? Wir wissen, was gut und richtig ist - für Andere - aber wir halten uns selbst nicht daran. Wir wissen, dass Tratsch falsch ist. Aber: Geben wir bei Gesprächen mit anderen manchmal unseren Aussagen nicht einfach einen frommen, heiligen Mantel und meinen, damit unseren Tratsch gerechtfertigt zu haben?

Textgrundlage der Predigt für diesen Gottesdienst war Philipper 4,8, wo Paulus uns ermutigt, unsere Gedanken (und damit auch unsere Worte) einem „Check“ zu unterziehen.

Thema:

Reden über andere

Vorschlag für Predigttext:

Philipper 4:8

Personen: 3

- eine Mutter,
- eine Tochter
- Freundin der Tochter (ohne Sprechertext)

Kleidung:

normale Alltagskleidung

Requisiten:

- Staubtuch oder Ähnliches, um die Hausarbeit am Anfang anzudeuten.
- Eine Zimmereinrichtung (egal welche)
- Ein Telefon.

Technische Anforderungen:

Ein Telefonklingeln

Länge:

ca. 3 Minuten

Mutter steht auf der Bühne und verrichtet irgendeine Hausarbeit (Staubwischen oder Ähnliches). Tina, ihre Tochter, kommt zur Tür herein:

Mutter: Wie war's in der Schule?

Tina: Och, es hätte gut sein können, wenn da nicht wieder mal Marisa gewesen wäre!

Mutter: Marisa; was ist mit ihr?

Kind: Sie ist so eine Zicke. Immer gibt sie mit ihrem tollen Aussehen, ihrer neuen Frisur an – *(Tina äfft Marisa nach)* „och, gestern haben sich wieder alle Jungs nach mir umgesehen. Na ja, ist ja kein Wunder - meine neue Jacke ist echt cool, die bringt meine Haarfarbe sooo zur Geltung.“ Ich wünschte, die würde mal alle Haare verlieren oder so.

Mutter: Tina, du sollst nicht so hässlich über andere reden. Wir sollen andere achten, auch wenn wir sie nicht mögen und außerdem ... *(das Telefon klingelt, Tina ergreift die Gelegenheit und geht raus.)*

Mutter: *(nimmt den Hörer ab)* Ach Petra, schön, dass du anrufst. Na, wie fandst du den Gottesdienst am Sonntag? *Pause* Ja, da hast du recht, die Predigt war wirklich mitreißend. Die Moderation? *(Mit leicht überheblichem Ton)* Ja, das finde ich auch. Wenn sie nur genauso viel Zeit mit der Vorbereitung der Moderation verbringen würde wie mit ihrem Make-up und ihrer Frisur, dann würde sie nicht immer den Faden verlieren. Ich schätze, wir sollten den Pastor mal bitten, eine Predigt über Demut zu halten ...

In diesem Moment kommt Tina mit einer Freundin herein

Tina: Und stell Dir vor, dann hat sie mir doch tatsächlich anvertraut, dass sie jetzt einen neuen Freund hat – ich soll es aber bloß niemandem erzählen, weil ihre Eltern das nicht erfahren dürfen ...

Mutter: *(unterbricht ihr Telefongespräch)* Moment mal, Petra ... *(zu Tina gewandt)* Tina, hast du schon mal was von Verschwiegenheit gehört ...?

*Tina verzieht das Gesicht, **kümmert sich** aber nicht weiter um ihre Mutter und geht wieder raus*

Mutter: So, da bin ich wieder. Du, übrigens wollte ich dir noch ein Gebetsanliegen weitergeben. Ich sollte es eigentlich niemandem erzählen, aber zum Beten kann man ja nie genug Leute haben. Bettina hat mir am Dienstag erzählt, dass sie ernsthafte Eheprobleme hat. Ich meine, mich wundert das ja nicht, bei dem Mann. Der kümmert sich doch um gar nichts. Na ja, kannst ja mal mitbeten, jetzt muss ich Schluss machen. Ich muss mal kurz nach Tina sehen ... Ich glaube, die will sich gerade mit ihrer Freundin wieder eine dieser grässlichen Talkshows ansehen, in der die Leute nur übereinander herziehen. Also bis am Donnerstag dann. Tschüs!

Licht fade out

© Karen Schierle – www.karenschierle.de – FS Medien – www.fsmedien.de

Der Rundumschutz

Wie gerne würden wir unser Leben absichern. Nach allen Seiten. Versicherungen sind dafür die vermeintlich beste Alternative. Dumm nur, wenn sie uns letztendlich doch nicht vor allen Dingen bewahren können

...

Thema:

Sicherheitsdenken contra Gottvertrauen

Vorschlag für Predigttext:

Psalm 91

Matthäus 6:25-34

Lukas 12:13-21

Personen: 3 + Baby

- ein Mann (Herr Müller)
- seine Frau
- Herr Arndt (Versicherungsvertreter)
- ein Baby

Kleidung:

normale Alltagskleidung, lediglich Herr Arndt sollte einen Anzug tragen

Requisiten:

eine Büroeinrichtung, ein Telefon

Technische Anforderungen:

keine

Länge:

ca. 8-10 Minuten

Herr Müller sitzt am Schreibtisch und telefoniert.

Herr Müller: Ja, also dann kommen Sie morgen so gegen 19.00 Uhr zu mir. Ich verlasse mich darauf! Und bringen Sie alle nötigen Unterlagen mit, damit wir die Sache morgen gleich fest machen können.

Legt den Hörer auf und wählt erneut.

Herr Müller: Ist dort Herr Kaiser von der Hamburg Mannheimer? Hören Sie, ich hätte gerne einen Termin mit Ihnen vereinbart, ja genau, für welche Versicherung? Für alle, die Sie haben. Ja, klar, ich habe es aber eilig, könnten Sie morgen um 16.00 Uhr bei mir sein? Gut, dann sehen wir uns also um 16.00 Uhr.

Legt den Hörer auf.

Seine Frau kommt herein, sie hält ein kleines Baby im Arm.

Frau Müller: Hast du die Termine jetzt alle vereinbart?

Herr Müller: Ja, doch, also morgen kommt einer von der Hamburg Mannheimer und von der Allianz, dann am Dienstag der von der DBVK und noch einer von der Debe-ka.

Und für Mittwoch habe ich dann noch die Volksfürsorge.

Frau Müller: Und du denkst, das reicht aus?

Herr Müller: Ja, ich hoffe doch, Liebling. Ich denke mit diesen fünf Versicherungen kann ich so ziemlich alles abdecken, was wir noch nicht haben.

Frau Müller: *(besorgt)* Das will ich hoffen, vielleicht kann ich dann endlich wieder gut schlafen.

Szenenwechsel: *Herr Müller kommt mit einem Versicherungsvertreter zur Tür herein und spricht mit ihm.*

Herr Müller: Schön, dass Sie kommen konnten, Herr

Arndt, obwohl ich natürlich gleich eine Frage stellen muss. Sie sind genau 1 Minute und 45 Sekunden zu spät. Heißt das, dass auch Ihre Versicherung nicht wirklich pünktlich arbeitet und ich im Schadensfall Probleme mit Ihnen bekomme?

Herr Arndt: Aber natürlich nicht, Herr Müller, ich bitte Sie: Es tut mir wirklich aufrichtig leid, dass ich zu spät bin, aber ich hatte lange Zeit einen Traktor vor mir und konnte nicht überholen, da die Stelle zu unübersichtlich war.

Herr Müller: Na ja, im Falle eines Schadens wäre ja hoffentlich Ihre Versicherung eingesprungen oder sind Sie etwa selbst nicht bei der Allianz versichert?

Herr Arndt: Doch selbstverständlich, selbstverständlich.

Herr Müller: Ja, kommen wir zum Thema zurück: Welche Versicherungen bieten Sie denn an?

Herr Arndt: Also, da hätten wir Autoversicherung, Privat-Haftpflichtversicherung, Lebensversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Rechtsschutzversicherung....

Herr Müller: (*öffnet seinen Laptop*) Moment, Moment mal, ganz langsam noch mal. Ich muss das eben in meiner Tabelle abhaken.

Herr Arndt sieht Herr Müller erstaunt an, fragt aber nichts, sondern antwortet noch einmal ganz langsam mit den entsprechenden Versicherungen:

Herr Arndt: Autoversicherung, Privat-Haftpflichtversicherung, Lebensversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Rechtsschutzversicherung...

Herr Müller hantiert am Computer und fragt dann zwischendrin:

Herr Müller: Haben Sie auch eine Kleinkindsonderunfallversicherung?